

«Der Swiss Conservation-Restoration Campus ist ein kleines Wunder»

Von Eva Pfirter, Journalistin im Tessin, eva.pfirter@keystone-sda.ch

Der Swiss Conservation-Restoration Campus feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Was ist sein grösstes Verdienst?

GIACINTA JEAN: Dass vier so unterschiedliche Schulen mit völlig anderen Ausbildungsgängen in drei Sprachregionen zusammen einen Campus bilden. Das ist ein kleines Wunder! Dass wir das geschafft haben, ist dem Willen zur Zusammenarbeit zu verdanken.

Wie eng ist die Zusammenarbeit zwischen der Abegg-Stiftung in Riggisberg, der Haute Ecole Arc Conservation-restauration in Neuenburg (HE-Arc CR), der Hochschule der Künste Bern (HKB) und dem Dipartimento ambiente costruzioni e design in Mendrisio, wo Sie arbeiten?

Wir tauschen uns regelmässig aus, mindestens alle zwei Monate sehen wir uns einen Tag lang. Die Studierenden können sich nach den ersten zwei Jahren des Bachelor-Studiengangs für das dritte Jahr der Spezialisierung einschreiben, wo immer sie möchten. Das bringt enorme Vorteile, denn wir arbeiten zwar zusammen, bieten jedoch kein gemeinsames Ausbildungsprogramm an. Für den Master-Studiengang haben wir jedoch Pflichtkurse festgelegt. Diese drehen sich um die Planung und Leitung von Konservierungs- und Restaurierungsprojekten.

Ist der Austausch zeitlich begrenzt?

Den Studierenden steht der Zugang zu allen Schulen frei. Konkret kann sich also eine

Zum 20. Geburtstag des Swiss Conservation-Restoration Campus erklärt die Leiterin des Studiengangs an der Tessiner Fachhochschule SUPSI, Giacinta Jean, was die Arbeit der Konservatorin-Restauratorin ausmacht und welches die Stärken der vier beteiligten Schulen sind.

Studentin, die in den ersten zwei Jahren vor allem mit historischen Textilien gearbeitet hat, im dritten Jahr an der HKB mit zeitgenössischer Kunst und Medien auseinan-



Giacinta Jean leitet den Studiengang Konservierung-Restaurierung an der SUPSI.

dersetzen. Diese Breite der Ausbildung ist aussergewöhnlich. Uns war es beim Start unserer Zusammenarbeit vor 20 Jahren wichtig, in der Schweiz eine Ausbildung im Bereich der Konservierung-Restaurierung auf Hochschulniveau anzubieten.

Pro Jahr schliessen in der Schweiz nur rund 30 Studierende ein Master-Studium im Bereich Konservierung-Restaurierung ab, das sind recht wenige.

Ja, aber das ist gut so, denn es passt zum Arbeitsmarkt. Ausserdem brauchen die Studierenden unserer Fachrichtung viel Betreuung, sie arbeiten mit Objekten, die Teil des Kulturerbes sind und unter Umständen in einem Museum oder in einer Kirche stehen.

Welches sind die Stärken der einzelnen Schulen?

Wir an der SUPSI sind stark mit anorganischen Materialien, wir arbeiten mit unseren Studierenden an Wandmalereien, Stein, Stuck und auf anderen Oberflächen, um sie möglichst gut an den Beruf heranzuführen. Das passt auch ins Tessin, das über ein sehr reiches Kulturerbe verfügt. Bern wiederum ist stark in allem, was Architektur und Ausstattung betrifft, hinzu kommt ein sehr moderner Ausbildungsteil zu zeitgenössischer Kunst und Medien. Neuenburg ist spezialisiert auf Archäologie und alles, was dazu gehört: Keramik, Glas, Metalle und



Von historischen Textilien bis zu zeitgenössischer Kunst, von Archäologie bis Architektur und Ausstattung: Vier Schulen in drei Sprachregionen arbeiten im Swiss Conservation-Restoration Campus zusammen.

© Abegg-Stiftung, Christoph von Viräg

die Arbeit an ethnologischen Objekten, die Abegg-Stiftung schliesslich beschäftigt sich mit historischen Textilien.

Gibt es auch Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit?

Die sehr unterschiedlichen Ausbildungen der Leiterinnen und Leiter der verschiedenen Schulen sind manchmal eine Herausforderung. Die Zuständige der HKB ist Konservatorin-Restauratorin für zeitgenössische Kunst, diejenige der HE-Arc CR ist Physikerin, die Leiterin der Abegg-Stiftung ist Textilkonservatorin/-restauratorin und Kunsthistorikerin und ich selbst bin Architektin. Das heisst, wir kommen aus ganz unterschiedlichen Welten. Was uns aber verbindet, ist die Überzeugung, dass der Zusammenschluss unserer Schulen unsere eigentliche Stärke ist.

Manch einer weiss wohl nicht genau, was ein Konservator-Restaurator genau macht. Helfen da Kampagnen wie der Europäische Tag der Restaurierung?

Auf jeden Fall. In der heutigen, akademisch-basierten Ausprägung ist es ein noch ein

junger Beruf. Viele können sich nicht vorstellen, wie die Tätigkeit konkret aussieht. Auch die interdisziplinäre Ausbildung ist komplex, sie bewegt sich in einem weiten Feld, das sich von Chemie bis Kunstgeschichte erstreckt.

Wie würden Sie eine gute Konservatorin-Restauratorin in wenigen Worten umschreiben?

Sie kennt die wichtigsten Materialien ihres Fachgebiets mit den jeweiligen Stärken und Schwächen. Zudem ist sie in der Lage, gut zu recherchieren und mit Fachleuten aus Museen, der Denkmalpflege und anderen Institutionen zusammenzuarbeiten. Die Konservatorin-Restauratorin verbindet in ihrer Tätigkeit vier wichtige Bereiche: manuelle und kritische Fähigkeiten, die Kunst- und die Naturwissenschaften.

Das Tätigkeitsfeld fordert auch viel Flexibilität, so wie das klingt?

Ja, das ist so. Eine Konservatorin-Restauratorin ist ein bisschen wie eine Ärztin, die einem Patienten gegenüber sitzt, eine Diagnose stellt und sich dann für eine Therapie

entscheidet. Diese Therapie sollte den Patienten so wenig wie möglich beeinträchtigen oder verändern und nachhaltig sein.

Gibt es neue Projekte, die Sie am Swiss Conservation-Restoration Campus verfolgen?

Dieses Jahr starten wir ein gemeinsames Forschungsprojekt, in dem wir die Herausforderungen des Kulturerbes in Bezug auf den Klimawandel untersuchen. Wir möchten herausfinden, wie die Objekte des kulturellen Erbes in der Schweiz klimaresilienter gestaltet werden können, also wo Interventionen nötig sind.

Wie gehen Sie da vor?

Wir werden eine Anzahl Objekte wissenschaftlich auf die Klimaentwicklung hin analysieren. Wir schauen also, wie sich Regenfälle, Temperatur und Trockenheit in den letzten Jahren an einem bestimmten Ort verändert haben und den langfristigen Erhalt der betreffenden Objekte beeinflussen. Für die Analyse dieser Daten arbeiten wir zudem mit Klimafachleuten zusammen. ■

Europäischer Tag der Restaurierung

Der Swiss Conservation-Restoration Campus feiert sein 20-jähriges Jubiläum am 18. Oktober 2025 im Landesmuseum Zürich. Am 19. Oktober ist der Swiss CRC im Sammlungszentrum in Affoltern a. A. zu Gast. Weitere offene Ateliers gibt es an diesem Tag in der ganzen Schweiz.

swiss-crc.ch

tag-der-restaurierung.ch